

## Heilige an der Grenze: St. Engelmar

Es ist nicht immer einfach, das wirkliche Leben der mittelalterlichen Heiligen von oft zahlreichen Legenden zu trennen. Die Autoren wollten vorrangig ein vorbildliches Heiligenleben und nicht unbedingt die geschichtliche Wirklichkeit schildern. Angetrieben wurden sie dabei gelegentlich von der weltlichen Absicht, die wirtschaftliche Anziehungskraft eines Heiligengrabes zu steigern. Es zog spendenfreudige Gläubige an, die gepflegt und beherbergt werden mussten, und es wurden Heilungen von Krankheiten bekannt gemacht von Personen, die das Grab aufgesucht hatten. Von solchen Motiven ist die Lebensbeschreibung Engelmars keinesfalls frei, wie es in der Windberger Schriftenreihe (Bd. 6) heißt.

### Die historische Gestalt Engelmar

Das Gebiet um den heutigen Ort St. Englmar schenken die Grafen von Bogen vor 1183 dem Kloster Windberg. Der erste Abt dieses Klosters, Gebhard, ließ 1146 und 1167 von dem Chorherrn Petrus die „Primordia Windbergensia“ schreiben. Darin ist auch die Lebensgeschichte des seligen Engelmars festgehalten, also eine zeitnahe, historisch wertvolle Quelle. Diese Originalhandschrift in lateinischer Sprache wird in der Bayerischen Staatsbibliothek München aufbewahrt. Darin wird Engelmar als bajuwarischer Bauer bezeichnet, der ursprünglich bei Passau (Hacklberg) lebte. Gregor, einst Erzbischof bei den Armeniern, suchte in der Umgebung von Passau ein einfaches Leben in Armut. In ihm fand Engelmar einen Lehrer, der ihn in das Eremitenleben einführte. Gregor starb am 23. September 1093. Engelmar begab sich dann in die Einsamkeit und errichtete an der höchsten Stelle des Baierweges, der von Schwarzach über die Berge nach Viechtach ins Regental führt, eine Klause (unterhalb des Markbuchener Sattels)

„und begann mit seiner Hände Arbeit zu leben und durch Wachen, Fasten und Gebete seines Schöpfers Gnade zu suchen. Als er nun wegen seiner Güte und Frömmigkeit bei allen sehr geschätzt war, da schreckte sein Gefährte, den man einen neuen Kain nennen müsste, neidisch und gram, dass er nicht heranreiche (an Engelmar), davor nicht zurück, ohne Zeugen gegen jenen die Hand zu erheben und den Erschlagenen unter Schnee und Geröll zu begraben“.

Auf verschiedenen bildlichen Darstellungen wird jeweils als Tötungsinstrument das Beil, einmal eine Keule gezeigt. Als Todestag wird „der Tag nach Oktav des Epiphaniestages“ (d.h. der achte Tag nach Epiphania, also am 14. Januar) angesehen. Die Jahreszahl 1100 finden wir auf der Grabplatte: „Im Jahre 1100 nach der Menschwerdung des Herrn wurde der Einsiedler Engelmar im Wald getötet“. Die Bestattung des Engelmars nahm zunächst ein gewöhnlicher „Leutpriester“ vor „nicht gemäß der Würde seiner Heiligkeit, sondern der Niedrigkeit seiner Armut“, wie es heißt. Erst 1131 wurde ein würdiges Grabmal bereitet. Über einer Grabplatte wurde eine steinerne Kapelle errichtet, die bis zum Schwedenüberfall im Jahre 1634 bestand. Der heutige Kirchenbau stammt aus dem Jahre 1656. Da Engelmar als Einsiedler lebte, war in seiner unmittelbaren Nachbarschaft vermutlich noch keine Ansiedlung. Die erste Urkunde über eine Ansiedlung kennen wir aus einer päpstlichen Bulle aus dem Jahre 1183, in der die Hofmark „ad Engelmar“, d. h. „bei Engelmar“ genannt wird. Die Wallfahrt und das Engelmarisuchen.

Schon bald nach dem Ableben Engelmars hat die Wallfahrt zu seinem Grab begonnen. In den Windberger Annalen ist zu lesen: „Von der ersten Bestattung an war es auf göttlichen Antrieb hin gleichsam ein Gesetz, dass sich jedes Jahr mitten